Nekrolog.

Julius Wolff †.

Wieder hat die deutsche Chirurgie in dem unerwarteten Tode des Geh. Med.-Raths Prof. Dr. Julius Wolff einen schweren Verlust zu beklagen. Mit uns steht die Chirurgie aller Zungen trauernd an seiner Bahre. Er ist im Jahre 1836 in Märkisch Friedland geboren, bezog die Berliner Universität mit 19 Jahren, habilitierte sich anfangs der 70 er Jahre als Privatdozent, wurde 1884 ausserordentlicher Professor und Direktor der orthopädischen Universitätsklinik zu Berlin und 1899 Geheimer Medizinalrath. Zwischen diesen trockenen Daten hat sich ein an Arbeiten und wissenschaftlichen Erfolgen reiches Leben abgespielt. Alle seine Publikationen tragen ein eigenartiges Gepräge und verfolgen mit rastlosem Eifer ein bestimmtes Ziel, dessen sorgsamer Ausbau ihn bis in die letzten Lebenstage beschäftigte. Er hat damit den unumstösslichen Beweis erbracht, dass die Anordnung des feinen Balkensystems im Knochen genau den statischen Gesetzen entspricht und sich den Veränderungen desselben entsprechend verändert. Daneben pflegte er mit grossem Geschick und immer neuen Ideen, mit seltener Frische und wachsenden Erfolgen das weite Gebiet der Orthopädie. In dem frühzeitigen Verschluss der Gaumen- und Lippendefekte ging er bahnbrechend vor. Mitten in seinen Arbeitsentwürfen hat ihn ein leichter Tod unerbittlich dahingerafft! Wolff war eine sehr eigenartige Natur, ein Mann von echter Art und erstaunlichem Wissen; unermüdlich fleissig, rastlos in der Vertheidigung dessen, was er für richtig hielt, ein Wahrheitsucher und Pfadfinder in seinem Arbeitsgebiete, ein liebevoller und treuer Diener seiner Kranken, ein guter Lehrer, ein ausgezeichnete College und sicherer Freund. Wir werden selten seines Gleichen finden! Sein Tod hinterlässt eine fühlbare Lücke, doch ist ihm ein dauernder Platz in der Geschichte der deutschen Chirurgie gesichert! So versinkt Einer nach dem Andern unter der stillen Majestät des Todes!

Doch die weisse Spinne spricht: (so singt Mendelssohn in weichen Harmonieen)

Gieb Dich nur zufrieden!

Einmal musst Du doch vergehn,

So ist es hinieden!

H. Fischer (Berlin).